

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Infertie
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Sammondele kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Preisliste, mit Ausnahme der Zeit nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
in Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 201.

Sermannstadt, Samstag den 31. August 1901.

117. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: Mit Postverendung:
1 Kr. 70 S. Für den Monat September 2 Kr. 40 S.
2 Kr. — 5. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Sermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Rußland — in Bereitschaft.

Wien, 27. August.

Die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel gewinnen nachgerade einen so seltsamen Charakter, daß es für jeden einsichtigen Politiker klar ist, der gegenwärtige Zustand werde nicht länger mehr erhalten werden können. Der Status quo ist eine sehr schöne Sache, ob es aber den Mächten möglich sein wird, ihn zu conserviren, ist eine andere Frage. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte haben bewiesen, daß es den Mächten bei dem besten Willen nicht immer möglich war, entstehende Unruhen hintanzuhalten. Alles, was sie thun konnten, war, daß sie die Aspirationen der Kleinstaaten auf der Balkanhalbinsel zum Schluß einzudämmen suchten. Und so liegt auch die Befürchtung nahe, daß es trotz des zur Erhaltung des Status quo am Balkan zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland getroffenen Abkommens auf die Dauer schwer möglich sein werde, Aufstände, Verschiebungen und Neugestaltungen auf diesem Gebiete zu verhindern. Und dabei mehren sich die Stimmen — nicht bloß in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Rußland — die ziemlich unverblümt der Meinung Ausdruck geben, dieses Abkommen könne nur getroffen worden zu sein, um Oesterreich-Ungarn die Hände zu binden — nicht aber Rußland.

Schon heuer wurde nur mühsam und zufolge der starken PreSSION der Mächte eine macedonische Action auf der Balkanhalbinsel hintangehalten. Wer weiß, vielleicht hätte sie nichts zu hemmen vermocht — ohne die Verwickelungen in Ostafrika, die Rußland stark occupiren. Die Verhältnisse in Macedonien haben sich derart gestaltet, daß man herzlich froh ist, wenn hier der Friede von einem Jahr zum anderen gewahrt werden kann. Aber für ein nächstes Jahr eine Garantie zu übernehmen, dazu würde sich wohl kaum ein ernster Politiker bereit finden. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist die Befürchtung allgemein, daß der Aufstand in Macedonien im nächsten Frühjahr kaum zu verhindern sein werde. Auch in Albanien sind höchst bedenkliche Erscheinungen wahrnehmbar. Die Rivalitäten verschiedener Mächte und Kleinstaaten in dieser Provinz haben erst jüngst die gesamte europäische Presse beschäftigt und schon seit Langem die Aufmerksamkeit der politischen Welt erregt. Die landesüblichen Grenzstreitigkeiten, Kaufverträge und Tumulte gewinnen ein ganz anderes Aussehen, wenn man erfährt, daß ein bedeutendes Volkselement von auswärts mit Waffen versehen worden sei — wie dies mit den Serben in Albanien seitens Serbiens geschehen ist. Dazu kommt noch, daß sich die innere Lage einzelner Balkanstaaten, wie namentlich Bulgariens und Serbiens, höchst precär gestaltet. Sich aus unumgänglichen Situationen durch populäre auswärtige Abenteuer zu befreien, war stets ein verzweifeltes Auskunftsmitglied abgewirtschafteter Regierungen. Kurz, wohin man auch auf der Balkanhalbinsel blickt, überall sieht man Zustände der Zerlegung und Elemente der Zerrüttung. Ein Heer auswärtiger Agenten hat sich über dieses Gebiet ergossen, sie strahlen die Abenteuerlust und den ohnehin unruhigen Geist der dortigen

Völkerstämme auf, Einflüsse und Agitationen, die zu nichts Gutem führen können, sind überall und von allen Seiten wahrnehmbar.

Es scheint nun, daß Rußland seine Vorbeurtheile gegenüber den kommenden Ereignissen zu treffen beginnt. Nach Nachrichten, die in hiesigen diplomatischen Kreisen eingetroffen sind, befiel sich die früher höchst abenteuerlich erscheinende Mitteilung von russischen Truppenzusammenziehungen am Pruth. Es mag sein, daß ein Heer von 180.000 Mann, wie manche Depeschen aus Odessa wissen wollten, noch nicht am Pruth verammelt ist, aber sicher ist, daß die russische Truppenmacht an diesem Flusse bald viel größer sein wird, wenn die Truppenmärsche in dem bisherigen Maße fortbauern. Es ist ferner richtig, daß Rußland an den Ufern jener Donaumündung, die auf seinem Gebiete liegt, sehr starke Befestigungen aufzuführen läßt. Niemand kann einen Einspruch dagegen erheben, wenn Rußland auf seinem Territorium solche Maßnahmen trifft, und wenn russische Kriegsschiffe vor der russischen Donaumündung stationiren, so läßt sich wohl dagegen auch nichts sagen — es trifft eben jede Macht die militärischen Vorbereitungen, die ihr angezeigt erscheinen. Aber wie bedenklich alle diese Dinge im Hinblick auf die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel erscheinen, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Das Bestreben Rußlands, die Donaumündungen und damit die untere Donau militärisch zu beherrschen, gibt sich in allen getroffenen Vorkehrungen kund — und man kann mit Recht gespannt sein, ob Oesterreich-Ungarn angesichts der bedrohlichen Erscheinungen sich nicht doch zu energischen Gegenmaßnahmen veranlaßt fühlen wird. Solche wurden bisher nicht getroffen, da die Ansammlung von Truppen am Pruth mit der Abhaltung von Manövern und die Anlage eines befestigten Donauhafens bei Ismael ebenso mit Defensiv-, wie mit Offensivmaßnahmen begründet werden kann. Ob man aber bei der bisherigen passiven Haltung in Wien nicht durch die Ereignisse überrascht werden könnte, ist eine andere Frage.

Rußland sucht die Situation auch noch auf andere Weise zu beherrschen. Seit Kurzem erscheint in Bukarest eine panslawistische Zeitung, die sich an alle Slaven der Balkanhalbinsel wendet, mit russischem Gelde unterhalten wird und ausschließlich die Propaganda für den slavischen Gedanken betreibt. Ein bekannter russischer Wähler, der Redacteur einer Petersburger Zeitung, Duronow, ist Begründer und Leiter dieses Panslawistenorgans. Die Gelder liefert ein „slawischer Wohltätigkeitsverein“ in Odessa, und das regt die Frage an, ob die Art und Weise, wie die russischen „Wohltätigkeitsvereine“ auf der Balkanhalbinsel ihre Zwecke verfolgen, nicht die politisch zulässigen Grenzen längst überschritten haben. Die Gründung des Panslawistenblattes in Bukarest ist um so bemerkenswerther, als eine solche seitens mysteriöser russischer Hintermänner jetzt zum ersten Male in einem Staate des Balkans erfolgt. B. T.

Die Unruhen an der serbisch-türkischen Grenze.

Seit vielen Wochen werden Nachrichten über Unruhen in Macedonien und Albanien verbreitet. Es dürfte daher von Interesse sein, einige authentische Daten über den Ursprung und die Elemente dieser Wirren mitzutheilen. Den Anstoß der Unruhen hat die sogenannte macedonische Bewegung gegeben, in welcher von Seiten Bulgariens mit zähem Eifer und großer Geschicklichkeit operirt worden ist. Diese Umtriebe sind allgemein bekannt, sie sind durch die im Proceß Sarafow enthaltenen Einzelheiten vor die Öffentlichkeit gebracht worden. Das Umsichtigere der macedonischen Bewegung meinte nun Serbien nicht ruhig mit ansehen zu können. Es ließ ebenfalls seine Armeen springen. Im Sandtschaf Nowibazar, in Zenica, in den altherbischen Gebieten wurde eine lebhafteste Agitation eingeleitet. In jenen Gegenden haben Gerüchte, Legenden eine unbeschreibliche Wirkung, sie sind gewissermaßen die Lunte, durch welche die Mine zur Explosion gebracht wird. Die

größte Wirkung in den letzten Unruhen hatte der Aufruf des Krisen-vorsetzers Borisawlewitsch in Riboj, der verkündete, daß der Sultan Abdul Aziz schon vor 30 Jahren einen Ferman zur Gründung eines großserbischen Königreiches mit dem Sitz in Prizrend erlassen, welcher Ferman jetzt in's Leben treten solle. Der „Königstisch in Prizrend“ hatte einen colossalen Erfolg, kein Serbe, die dort in dichten Gruppen anjäsig sind, meinte sich der heiligen Pflicht gegen sein Volksthum entziehen zu dürfen, die serbischen Stämme gerietten in sieberrhafte Aufregung.

Nun meinte aber auch Montenegro, nicht länger müßig die Hände in den Schooß legen zu dürfen. Die Arnauten, die guten Freunde des Fürsten Nicola, erhielten einen Wink, sich zu rühren. Von diesem Zeitpunkt an war der Kummel vollständig, und kein Tag vergeht ohne Nord, Brandstiftung und Plünderung, die dort die banalen Episoden des kleinen Krieges bilden, die Pausen werden mit Reclamationen und Beschwerden bei der hohen Pforte ausgefüllt, selbstverständlich fällt es dem Beschwerdeführer nicht ein, sich auf die hohe Pforte zu verlassen, er schreit und reclamirt nur in der Zwischenzeit, so lange es ihm noch nicht gelungen ist, seine Revanche zu nehmen und durch eine „Gegenplünderung“ sein Mitleiden zu kühlen.

Die Mohammedaner fühlen sich natürlich durch die Bewegung der Serben und Arnauten herausgefordert und benutzen den Moment, um die Christen ihre Ueberlegenheit fühlen zu lassen. Allein man darf sich das Verhältnis keineswegs so vorstellen, daß die Mohammedaner die von den Rajahs in die Enge getriebene türkische Administration unterstützen. Die Mohammedaner sind selbstverständlich für die Fortdauer der Herrschaft des Padiſchah, sie lassen sich aber nicht nehmen, den Verwaltungschef Mutterſarif, der ihnen mißfällt, fortzujagen, wegen Erhöhung der Schulsteuer die Waffen zu ergreifen und den Behörden des im übrigen allverehrten Kalifen in Konstantinopel auf alle Art das Leben zu vergällen, so daß Schemſchi Padiſch, der im Juni nach Nowibazar entsetzt worden, den Belagerungszustand proclamiren mußte. Auch ist es richtig, daß die Serben schaarenweise ihre Wohnsitze im Sandtschaf und Altherbien verlassen. Nur vergessen die Auswanderer nicht, bei dieser Gelegenheit alles Vieh ihrer mohammedanischen Mitbürger fortzutreiben, in den meisten Fällen vergebens, nachzugehen. Denn schon haben sich diese in die Berge geflüchtet, wo sie ein frisches, fröhliches Heidenleben führen, sogar Preise auf den Kopf der mohammedanischen Bedrücker aussetzen, wie denn infolge einer derartigen Anregung der grausame Mustaj Padiſch Catowitsch in Zienjeza jüngst einem unter Führung des serbischen Lehrers verübten Dynamitattentat zum Opfer gefallen ist.

So sind die gegenwärtigen Zustände in Nowibazar und Altherbien beschaffen. Es gährt und brodelt in diesem Hegenkessel; die Sache hat jedoch so lange keine große Bedeutung, bis nicht mächtigere Hände eingreifen, um den Brei aufzurühren.

Die russischen Truppenansammlungen am Pruth und die Vor-nahme von Befestigungen dalest haben in Verbindung mit der Nachricht, daß zu den in den Kilia-Arm der Donau eingefahrenen russischen Torpedobooten noch einige andere gestoßen seien, und diese bis Galaz geschafren seien, die Aufmerksamkeit der rumänischen Regierungskreise auf sich gelenkt. Diese Meldungen stimmen mit auch an anderen Orten des Balkans beobachteten Vorkommnissen überein, welche beweisen, daß sich Rußland gegenwärtig recht rührig zeigt und vielleicht die Zeit, wo England in Südafrika noch beschäftigt und mit der China-Angelegenheit noch kein ganz glatter Tisch gemacht ist, benutzen will, um sich irgend einen neuen Vortheil auf der Balkanhalbinsel zu verschaffen. Die mit russischem Gelde erfolgte Begründung eines in russischer und französischer Sprache in Bukarest erscheinenden Blattes, dessen erste Nummer joesen herausge-

Feuilleton.

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Ida Fried.
(17. Fortsetzung.)

„Onkel Rudolf ist unser steter Begleiter. Weißt Du, Liebchen, mir kommt es manches Mal so eigentümlich vor. Ist, wenn ich plötzlich die Augen erhebe, finde ich die seinen auf mir ruhen, aber nicht wie ein guter, alter Onkel, nein, — o Lisa, ich kann es Dir nicht beschreiben, mit welchem Ausdruck er mich ansieht! So eigen glänzen seine Augen! Du würdest vielleicht eher verstehen, was sie ausdrücken sollen! Mir wird oft bange dabei und doch habe ich ein wohlthuendes Gefühl, als ob ich geborgen, behütet wäre. Ich quäle mich ab, zu ergründen, was er eigentlich auf dem Herzen hat, denn daß er mir etwas sagen möchte, sehe ich nur zu gut. Warum er aber nicht offen sein Anliegen vorbringt, begreife ich nicht; er muß doch wissen, daß ich ihm gerne jeden Gefallen thun würde. Es ist, als ob er sich fürchte, zu mir zu sprechen. Lächerlich! Nicht? Er sich vor mir, dem Kinde, fürchten! Ich könnte es eher vor ihm thun, er ist so viel älter, als ich. Uebrigens ist er noch ein sehr schöner Mann, so frisch und heiter, so gut und jeder Zoll der seine Cavalier! Wie elegant steht er aus, wie witzig und gebildet ist seine Unterhaltung! Neben Wunsch erfüllt er mir, hilft mir, Papa unterhalten und auch oftmals pflegen. Diese häßlichen Anfälle sind schon einige Male wiedergekommen und obgleich der Doctor nichts daraus macht, so ängstige ich mich jedesmal.“

„Ich rufe dann Onkel Rudolf, der nur ein Zimmer von uns entfernt wohnt. Ist er gegenwärtig, so habe ich das Gefühl des Schutzes, der Hilfe und fühle mich geborgen. Er und Johann bringen dann Papa zu Bette und Onkel bleibt gewöhnlich bei ihm, bis er schläft. — Denke Dir, neulich mußte ich ihn einmal rufen, als ich mein Haar gelöst

hatte, um es zu ordnen. Der Anfall kam so plötzlich, daß Johann Papa nicht verlassen konnte, und so mußte ich, wie ich gerade war, gehen. Wie habe ich mich geschämt, und doch mußte ich so bleiben, bis Papa sich erholt hatte, da er meine Hände nicht losließ. Als ich dann fortlaufen wollte, hielt Onkel Rudolf mich zurück, nahm mein langes Haar ganz behutend in die Hände und, ja höre nur, drückte einen Kuß darauf! War das nicht entsetzlich komisch von dem alten Onkel, nicht? Ist Papa wohl, so leben wir ziemlich glücklich; wir haben eine schöne Wohnung und im Hause selbst wohnen sehr nette Leute. Oft, wenn wir zu müde sind zum Ausgehen, kommen die Bekannten zu uns in den Salon, auch der gute alte Doctor verplaudert gern eine Stunde mit Papa; dann wird viel gelacht, geherzt und Musik gemacht, bis es Zeit zum Schlafengehen ist. Man geht ja hier mit den Fühnern zu Bette. Oft machen wir auch Ausflüge, es ist so wunderschön auf den Bergen und so leicht überall hinzukommen auf den gut erhaltenen Wegen! Papa benutzt dann einen Feldswagen und wir unsere Beine. Das Lachen, Scherzen und Neckeln gegenseitig nimmt oft kein Ende und wir sind überall bekannt, wenn wir zu Pupp, zum Hofhof, oder zur Curhaus-Musik kommen. Allens traf ich auch hier und einen Vetter von Petſcha, einen netten, lieben Menschen, der wirklich wundervoll singt. Auch Hellers sind hier und ein Herr Almars und Kumard, Beides seine Herren, die, nebenbei gesagt, gegen mich besonders artig sind. Es läßt mich aber fast — ach, sie sind mir Alle gleichgiltig, so gleichgiltig! Wie es aber oft sonderbar in der Welt zugeht, so krenite ich hier im Hause eine Dame mit ihrer Tochter kennen, die unsere nächsten Nachbarn werden und erst vor einigen Wochen ziemlich viel von sich reden machten. Es ist Frau von Hamm mit ihrer Tochter Adele, die zukünftige Frau des Grafen Berkow auf Waldheim. Weißt Du, die junge Dame, welche damals unter so eigentümlichen Umständen in die Elbe fiel und vom jungen Grafen gerettet wurde. Frau v. Hamm ist eine feine, liebe Dame, die mir besser gefällt, als die Tochter; diese ist zwar reizend, zierlich und grazios, wie eine Elfe, ich bin ein Kolof gegen sie, auch ihr Gesichtchen ist lieblich; Hände und Füße hat sie, Lisa, dagegen

sind die unseren, die doch auch nicht groß sind, wahrhaft riesig. Kein Wunder, daß sie damit weder arbeiten, noch gehen mag. Sie fährt nur oder reitet auf dem Esel oder liegt auf dem Sofa. Langweilig ist sie aber mit ihrer Sentimentalität und ihrem Schmachten! Ich habe keine Geduld mit ihr; wenn sie, auf der Chaiselongue liegend, langsam schwärmerisch ihre langbewimperten Augenlider aufschlägt und Einen so schmachten ansieht, so möchte ich — — Nein, ich will nicht unartig sein, frage mich aber oft, wach ein Mann Graf Berkow sein muß, um an dieser Puppe Gefallen finden zu können, die nebenbei keinen anderen Willen anerkennt, als den eigenen; Alle — von der Mutter an — müssen thun, was sie will. Glaubst Du, daß Graf Berkow ein richtiger Mann sein kann? Ich nicht, und ich bin wirklich begierig, ihn zu sehen und kennen zu lernen. Er wird in den nächsten Tagen erwartet, um die Damen abzuholen. Die Hochzeit soll gleich nach ihrer Zurückkunft sein. Was doch das Geld thut! Wäre Graf Berkow das, was ich mir unter meinem Ideale denke, so möchte er von der Seichtheit des Fräuleins angewidert sein; es kann eben nur die Lustigkeit auf die Erbſchaft ihn darüber hinwegsehen lassen. Einen Mann aber, der sich dem Mammon verkauft, könnte ich nicht lieben! — Doch was schwäge ich da, ich soll ihn ja auch nicht lieben, und weiß auch nicht, ob Graf Berkow Adele liebt; daß sie für ihn schwärmt und ſchmachtet, ist klar genug.

„Wir bleiben wahrscheinlich noch einige Wochen hier; Papa hofft, ganz zu genesen, ach, ich glaube nicht daran! Hätte ich Onkel Rudolf nicht, der mich tröstet und aufheitert, ich müßte oft verzweifeln. Daß ich Dich nicht mehr zu Hause treffe, ist mir schmerzlich, doch ich besuche Dich bald in Bremen. Ich schreibe; wir wollen im Jägerhaus den Kaffee einnehmen, unser Wagen fährt eben vor. Lebe wohl, meine gute, liebe Lisa, ich werde am Zwölften Deiner Gedanken und auf Dein Wohl trinten. Grüße die Eltern und Deinen Walter und bleibe auch als Frau gut

Deiner treuen

Bertha.“

geben wurde, ist auch eines dieser Symptome, und es ist gewiß bemerkenswert, daß dieses Blatt, welches den Titel „Pravoslavni Vostok“ (Der orthodoxe Orient) führt, es in seinem Programm so ziemlich unverhüllt ausdrückt, daß es in Rumänien eine russophile Partei schaffen will, welche für einen engeren Anschluß an Rußland und die Begründung einer Conföderation aller der orthodoxen Confession angehöriger Balkanvölker unter dem Protectorat Rußlands eintreten soll. Zu diesem Zwecke appelliert das Blatt an den Chauvinismus, indem es darauf hinweist, daß Rumänien Ansprüche auf Siebenbürgen, das östliche Banat, auf Maramaros, die Bukovina und den von Rumänien bewohnten Teil Westarabiens habe. Aber auch den anderen orthodoxen Völkern des Balkans verpricht das Blatt, welches keine Instruktionen ohne Zweifel von der „Neua“ empfängt, die Erfüllung ihrer Aspirationen. So werden Griechenland Südmacedonien, Thracien, Epirus, Eyprien, die Sporaden und das westliche Albanien, und den Serben und Montenegroinern Bosnien, die Herzegovina, Alt-Serbien, Nordmacedonien, die Woiwodina und die Wojewode di Cattaro in Aussicht gestellt — wie man sieht, etwas allzu freigebig auf Kosten Oesterreich-Ungarns. Allzu ernst wird man ja das Blatt nicht zu nehmen brauchen, aber als eines jener Mittel, mit welchem Rußland auf dem Balkan für sich zu werben sucht, ist es immerhin zu beachten, und die österreichische Regierung scheint auch bereits ihr Augenmerk auf die russische Thätigkeit zu richten. Man bringt den Besuch, welchen der Ministerpräsident S tur d z a auf seiner Rückreise von Karlsbad in Wien dem Grafen G o l u c h o w s k i abtattete, mit diesen Vorgängen in Verbindung.

Das neue jerbische Parlament. In beiden Kammern sind die Radicalet in erdrückender Mehrheit, da sie in der Stupichtina über 84 Sitze der regierungsfreundlichen Compromißgruppe und 14 Sitze der vorläufig oppositionellen Fraction der „unabhängigen Radicalet“, d. i. Gegner eines Zusammengehens mit den Fortschrittler, insgesammt also über 98 von 130 Sitzen der Stupichtina verfügen. Im Senate zählen die Radicalet 11 lebenslanglich ernannte und 18 gewählte, insgesammt 29 von 50 Mitgliedern. Die gewählten Senatoren sind durchweg Radicalet; es sind somit im Senate, da noch zwei Senatoren gewählt werden müssen, die Fortschrittler nur durch 13 und die Liberalen durch 9 lebenslanglich ernannte Mitglieder vertreten. In der Stupichtina werden die Fortschrittler dank der freundschaftlichen Fürsorge der Compromißradicalet 26 Sitze einnehmen, und wenn nichts Störendes dazwischen kommt, mit denselben eine 110 Mann starke Regierungsguppe bilden. Die winzige Gruppe von sechs Liberalen hat ihren Haß gegenüber den Radicalet überhaupt nicht einmal so weit benütigen können, um die unabhängigen Radicalet bei den Neuwahlen zu unterstützen, und sie wird sicherlich auch in der Stupichtina kaum mit diesen gehen wollen. — Während des 32-jährigen Bestandes des jerbischen Parlaments zeichnete sich die Stupichtina dadurch aus, daß sie immer vorwiegend aus Bauern bestand mit einer größeren Anzahl von Geistlichen, welche letztere begeisterte Prediger des Radicalismus waren. Dieses Bild hat sich jetzt mit einem Schläge geändert. Die Popen können nach der neuen Verfassung nicht mehr in die Stupichtina gewählt werden, und merkwürdigerweise rissen sich bei den letzten Wahlen die Bauern nicht viel um die Mandate, so daß von 130 Abgeordneten nur 32 Bauern sind, die nach der Befähigung erst die zweite Stelle in der Statistik der Stupichtina einnehmen. Die erste Stelle nehmen nun zum ersten Male die Kaufleute ein, welche 51 Sitze haben. Ihnen folgen die Advokaten mit 32, dann die Beamten mit 20 Sitzen; es folgen 8 Lehrer der Hoch- und Mittelschulen, 6 Beamte, 5 Aerzte, 3 Decanen, 2 Ingenieure, 2 Apotheker und 1 Buchdrucker. Es wird nicht ohne Interesse sein, auch die Zusammenstellung des Senats nach der Befähigung der Mitglieder derselben zu verzeichnen. Von den lebenslanglich ernannten ist einer (Tschumitsch) gestorben, 11 sind Staatsräthe, 6 wirkliche oder pensionirte Gelehrte, 5 Generale, 5 Minister, 1 Präsident des Cassationshofes, 1 Kaufmann. Von den gewählten Senatoren sind 6 Kaufleute (2 kommen sicherlich noch aus den Neuwahlen dazu), 3 Aerzte, 2 Professoren, 2 Richter, je ein Staatsrath, Advocat und Decan. Außer diesen sind Mitglieder des Senats als Würdenträger der jeweiligen großjährige Thronfolger, der Metropolit und der Bischof von Nisch. — Beide Kammern sollen der Verfassung gemäß längstens bis zum 1. October a. St. (14. n. St.) sich versammeln und können im Sinne der Verfassung nicht mehr anderswohin als nach Belgrad einberufen werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. August.

Von unterrichteter Seite erhält die „Vol. Corr.“ aus Paris zur Reise des Kaisers Nicolaus II. nach Frankreich folgenden Commentar: Die bevorstehende Zusammenkunft des Czars mit dem Präsidenten Loubet wird für die Völker beider Staaten eine erfreuliche Offenbarung des ungeschwächten Weiterbestandes der engen Freundschaft zwischen der Republik und dem russischen Kaiserreiche bilden. Die öffentliche Meinung der anderen Staaten, in welchen wohl allgemein die Ueberzeugung durchgedrungen ist, daß man in dem französisch-russischen

Benige Tage, nachdem Bertha diesen Brief abgeschickt hatte, erhielt sie des Morgens, als sie mit dem Vater vom Brunnen kam, die Antwort. Sie war freudig erregt, konnte den Brief aber nicht gleich lesen und steckte ihn in die Tasche. Sie hatte dem Vater, der immer einige Stunden ruhen mußte, zu Bette zu helfen. Sie verließ ihn erst, als er bereits ruhig schlief, schärfte dem Diener ein, im Vorzimmer zu bleiben, und klopfte dann bei Rudolf Fernau an, um ihn zu sagen, daß sie auf den Kirchsprung gehen wolle; wenn Papa aufwache, möge er es ihm sagen, sie käme zur Offensstunde zurück.

Auf der Vortreppe traf Bertha mit Fräulein von Hamn zusammen, die eben mit der Mutter nach Hause kam, ihr strahlend vor Glück entgegenstehte und rief:

„Fräulein Bertha, wissen Sie es schon? Graf Berkow ist gestern Abend angekommen! Er suchte uns am Mühlbrunnen auf — o, ich bin so froh, so glücklich!“

„Das freut mich für Sie, Fräulein Adele, nun ist Ihre Sehnsucht gestillt, da Sie den Geliebten bei sich haben! Sie Glückliche! Aber nun werden wir Sie verlieren? Wann soll Ihre Hochzeit sein?“

„Sie sind ein Engel, Bertha,“ rief Adele enthusiastisch, indem sie ihre Arme um sie schlang. „Sie nehmen so regen Theil an meinem Glück! Sie müssen aber auch meinen Arthur kennen lernen. Am Zwölften soll die Hochzeit sein. Wir reisen morgen oder übermorgen ab. Mama hat ihre Cur beendet und es gibt noch vielerlei auf Waldheim zu thun!“

„Am Zwölften ist Ihre Trauung? Wie eigenthümlich; an demselben Tage heiratet meine liebste, eigentlich die einzige Freundin, die ich habe, auch. Es ist mir so leid, daß ich nicht, wie es beabsichtigt war, Brautjungfer bei ihr sein kann. Aber Papa geht vor und seine Cur ist noch nicht zu Ende. Ich werde meine Freundin sehr vermissen und Hensdorf wird mir sehr einsam vorkommen.“

„Wollen wir dafür nicht gute Nachbarschaft halten, liebes Fräulein? Unsere Güter liegen so bequem und ich habe Sie so lieb, daß ich Sie nicht wieder verlieren möchte,“ jagte Adele schmeichelnd; „mein Arthur und ich werden uns immer freuen, Sie bei uns zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verhältnisse eine der bedeutendsten Bürgschaften des europäischen Friedens zu erblicken hat, kann daher diese Begegnung nicht nur ohne Unbehagen, sondern mit voller Begehrigung betrachtet. Der Deutung, die man diesem Ereignisse zu geben hat, werden klar umschriebene Grenzen durch die Erwägung gezogen, daß durch den Besuch des Czars in Frankreich nicht etwas Neues in die internationale Lage eingefügt, sondern das Bestehende abermals bekräftigt wird. Es wäre daher eine müßige Anstrengung, wenn man nach besonderen Zielen, auf welche die Czarenreise ausgehen könnte, Ausschau halten wollte. Die Zusammenkunft der Staatshäupter von Frankreich und Rußland bietet der combinatorischen Kunst kein Feld zur Betätigung, denn sie hat keine besondere Bedeutung, weil sie in irgend Politik zum Anlasse und nichts deutet darauf hin, daß sie in irgend einer speciellen Richtung neue Abmachungen zur Wirkung haben werde.

In Form einer Polemik gegen die Londoner „Daily Chronicle“ constatiren jetzt die Berliner „Neuesten Nachrichten“, Graf Bülow habe nie die ihm zugeschriebene Absicht gehabt, nach Petersburg zu gehen, er könne also die Absicht nicht deshalb aufgegeben haben, weil sein Besuch an der Neua ungenug gelehrt worden wäre. Die Annäherung Bülow's in Danzig habe mit jenen vermeintlichen Reiseplänen nichts zu thun, sondern sei aus dem ausdrücklichen Wunsch des Czars zurückzuführen. Die Veruche, die Annäherung des Kanzlers in Danzig mit dem Jollitaris und etwaigen Besprechungen Bülow's mit dem Grafen Lambsdorff über die Angelegenheit in Zusammenhang zu bringen, seien schon deshalb wenig glücklich, weil kein sicheres Anzeichen vorhanden ist, daß Graf Lambsdorff der Begegnung in Danzig beiwohnen werde.

Die „Petersburgskija Wjedomosti“ schreibt an leitender Stelle über den Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Deutschland und Frankreich:

Das kürzlich stattgehabte Zusammengehen Rußlands mit den übrigen Mächten in Asien, die führende Rolle, die der deutsche Obercommandirende dort führte, die von alterher bestehenden nachbarlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem russischen und dem deutschen Herrscherhause, die zwischen ihnen unvermeidliche Solidarität vieler politischer und wirtschaftlicher Interessen, Alles das zusammengenommen mußte zwischen Rußland und Deutschland jene Beziehungen gegenseitigen Vertrauens und Wohlwollens herstellen, die, indem sie ihrem Weilen nach natürlich und traditionell sind, Niemanden zu beunruhigen und keinerlei Zweifel wachzurufen im Stande sind. Die Persönlichkeit des hochbegabten, unermüdeten, energischen und von idealen Bestrebungen geleiteten Deutschen Kaisers erscheint kraft ihrer internationalen Bedeutung so hervorragend, daß es unnatürlich wäre, wenn gerade in diesem Jahre eine freundschaftliche Begegnung Kaiser Wilhelm's mit dem russischen Monarchen nicht erfolgen würde, welche Völker in allen Ländern der Welt umjomehr verehrt wird, als das erhabene, jedem Egoismus fremde Rußland nicht aufhört die Achtung und das Vertrauen aller Völker zu genießen. Deshalb muß der bevorstehende Besuch des russischen Monarchen in Danzig, der für Deutschland eine neue Befestigung der andauernden freundschaftlichen Gefinnung Rußlands ist, zugleich auch in Frankreich volle Sympathie finden, wo Vieles aus der Vergangenheit schon vergessen wird und viele Hoffnungen wach werden auf die Schaffung einer engeren enftlicheren französisch-deutschen Annäherung und einer gemeinsamen hohen europäischen Politik.

Das Gumbinner Todesurtheil wird in Deutschland nachgerade eine politische Angelegenheit. In Berlin hat am 26. d. eine von dreitausend Menschen besuchte Volksversammlung stattgefunden, in welcher Rechtsanwalt Dr. Liebknecht die Militärgesetze einer scharfen Kritik unterzog und eine Resolution einstimmig angenommen wurde, welche die Erwartung ausdrückt, daß das Urtheil gegen Marten aufgehoben werde.

Wie der „Vol. Corr.“ aus Rom berichtet wird, lasse sowohl die 31. Juli v. J. abgeschlossene Finanzabrechnung des Jahres 1900/1901, als das laufende Budget einen sehr günstigen Stand des italienischen Staatshaushaltes erkennen. Das italienische Budget dürfte nebst dem englischen wohl das einzige sein, in welchem die Einnahmen und Ausgaben sämmtlicher Staatswirtschaftszweige, darunter auch der Ruhegelder, der Eisenbahnen, der Schulentlastung u. enthalten sind. Das Ergebnis des mit dem 31. Juli abgeschlossenen Budgetjahres werde dadurch nicht etwa ungünstig beeinflusst. Es ergebe sich vielmehr auch in diesem Jahre ein Actio-Ueberschuß von 33 Millionen Lire zu Gunsten des Staatsschatzes, dem nur seit den letzten drei Jahren über 50 Millionen Lire auf diesem Wege zugeflossen seien. Die Einnahmen der laufenden Gebahrung berechtigen zur Erwartung, daß die günstigen Ergebnisse des vorigen Jahres sich im heurigen Jahre wiederholen werden. Auch in dem Falle, daß das Parlament die Steuerreformen und die Erleichterungen, von denen seit vier Jahren die Rede ist, genehmigen sollte, würde deren Wirkung doch erst im nächstjährigen Budget fühlbar werden. Ueberdies bilde es sowohl für die Regierung, als für alle Parteien eine unabweisbare Bedingung, daß durch die Steuerreform das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht gestört und nicht gefährdet werden dürfe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. August.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen die Transferrung: Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Majors Erzherzogs Josef Ferdinand, vom 59. Infanterie-Regiment, zum 4. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiment; Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Hauptmanns I. Classe Erzherzogs Peter Ferdinand, vom 4. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiment, zum 59. Infanterie-Regiment;

die Zuteilung des General-Majors Erich Thoms, Commandanten der Landwehr-Infanterie-Brigade in Wien, zum 13. Corps-Commando anzuordnen;

anzuordnen die Enthebung: des Obersten Sigmund Ritter von Benigni in Wildenberg, übercomplet im 47. Infanterie-Regiment, vom Commando der Infanterie-Cadettenschule in Preßburg, bei gleichzeitiger Eintheilung zum 3. Infanterie-Regiment;

ferner anzuordnen die Enthebung vom Lehfsache: des Oberstleutenants: Bodo Roebelen, übercomplet im 20. Divisions-Artillerie-Regiment, bei gleichzeitiger Ernennung zum Commandanten des 36. Divisions-Artillerie-Regiments;

zu verleihen: das Militär-Verdienstkreuz: dem Obersten Sigmund Ritter von Benigni in Wildenberg; dem Oberstleutenant Bodo Roebelen;

Ernannt wird: im Einvernehmen mit dem k. ung. Ackerbauminister: der Rittmeister I. Classe: Gustav Schwickofsky, provisorischer Commandant der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hengsten-Depots in Sepsi-Szent-György, zum definitiven Commandanten dieser Militär-Abtheilung.

Zugeheilt werden: die Oberleutenante: Daniel Papp des 64. Infanterie-Regiments, der Genie-Direction in Brzemyń; Desiderius Solth des 14. Pionnier-Bataillons, der Genie-Direction in Karlsburg; Johann Ritter Niesiołowski Gawin von Niesiołowice des 12. Pionnier-Bataillons, der Genie-Direction in Krakau.

Transferrirt werden: der Hauptmann-Rechnungsführer 2. Classe: Ludwlg Liptak, vom 50. zum 84. Infanterie-Regiment (Cadre); der Oberleutenant-Rechnungsführer: Johann Fahrner, vom 35. Divisions-Artillerie-Regiment, zum 50. Infanterie-Regiment; der Lieutenant-

Rechnungsführer: Rubin Rappaport, vom 11. Corps-Artillerie-Regiment, zum 35. Divisions-Artillerie-Regiment.

Uebersezt wird: der Lieutenant: Wilhelm Lubenik des 63. Infanterie-Regiments, in die Militär-Rechnungs-Control-Praxen-Branche als Rechnungs-Accessist, mit der Eintheilung bei der Intendantz des 12. Corps.

In die Reserve werden übersezt: der Oberleutenant: Gustav Ritter Bömches von Boor des 29. Feld-Jäger-Bataillons. (Aufenthaltort: Kronstadt); der Lieutenant: Ludwig Schwarz des 36. Divisions-Artillerie-Regiments. (Aufenthaltort: Hermannstadt.)

In den Präsenzstand wird übersezt: der Hauptmann 2. Classe: Franz Stöckl (mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Wien), des 51. Infanterie-Regiments.

Mit Wartegeld beurlaubt: der Oberleutenant: Hermann Kirchner des 82. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Horn, Niederösterreich); der Lieutenant: Josef Benz von Zentfalva des 2. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Klausenburg). Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Oberleutenant: Emil Tkalacz des 62. Infanterie-Regiments. (Betrattung.) Der mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Ministerpräsident hat an dem Maros-Basarhelher Gemeinde-Verwaltungs-Lehrkurs mit den Agenden des Directors den Oberstleutnant Dr. Gabriel Molnar, mit den Agenden des Director-Stellvertreters den Advocaten Dr. Csar Lani auf die Dauer von 2 Jahren, mit den Agenden der Referenten den Comitats-Oberbuchhalter Georg Eperjesy, den Comitats-Honorar-Oberfiscal Dr. Samuel Fenyhosi, den Stuhlrichter Gaal, den Bürgermeister Aurel Hofbauer, den staatlichen Matrikel-Inspector Dominik Rathony, den Finanzsecretär Josef Kömöcsy, den Comitats-Vicenotar Wlajus Orban und den Waisenamts-Besitzer Dr. Karl Szaj auf die Dauer eines Jahres betraut.

(Predigten in den evangelischen Kirchen u. s.) Sonntag den 1. September l. J. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Candidat Capesius (Probepredigt); in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Die Wechselstube der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa) ist vom 1. September l. J. für den Parteienverkehr von 8-12^{1/2} Uhr Vormittags und von 2^{1/2}-4 Uhr Nachmittags geöffnet.

(Hermannstädter Radfahrer-Club) Samstag den 31. d. Mondschein-Partie in den Jungen Wald. Abfahrt 6 Uhr 30 Minuten von der Jäger-Caserne.

(Risiko für Schützen!) Sonntag den 1. September Uebungsschießen des Hermannstädter Schützenvereines auf der k. u. f. Militär-Schießstätte in Hammersdorf. Abfahrt dahin Punct 3 Uhr Nachmittags vom Theaterplatz.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Nächste Woche veranstalten einige siebenbürgisch-sächsische Hochschüler, darunter mehrere, deren Leistungen von den Aufführungen der Schiller'schen Bühnenerwerke „Die Räuber“ und „Tell“ her besonders vortreflich bekannt sind, im hiesigen Stadttheater zu wohltätigem Zwecke 2-3 Vorstellungen. Die Wahl fiel auf das unübertroffene deutsche Musterlustspiel „Minna von Barnhelm“ von Lessing, und diese Wahl gericht dem guten Geschmack der Veranstalter nur zur Ehre. Nebst den Vorträgen des jedem Deutschen bekannten Stückes und dem schönen Eifer der jugendlichen Darsteller verbürgt auch die bewährte kunstsinige Regie des Herrn Professors Friedrich Wellmann das beste Gelingen.

(Die Koczka'sche Menagerie.) die einen verdienten Ruf genießt, ist gestern auf dem Hermannsplatz bei sehr gutem Besuche eröffnet worden; dieselbe ist wirklich sehr schön und bedeutend größer, als alle anderen bisher hier aufgestellten. Die Anzahl von Prachtexemplaren aus dem Gebiete der Zoologie ist eine bemerkenswerthe. Die Productionen der Löwenbändigerin und der beiden Thierbändiger mit Panther, Bären, Wölfen u. s. w. zeugen von seltener Sicherheit, welches Gefühl auch auf die Zuschauer wohlthätig wirkt. Der Besuch dieser Schaustellung ist jedenfalls der Empfehlung werth.

(Unglücksfälle.) Der 9-jährige Landwirthsohn Johann Michajiu aus Tilska zog sich durch Aufschlagen einer Gewehrkapfel, welche explodirte, eine Verletzung des rechten Auges zu. — Der 26-jährige Wollwebersohn Michael Schulz aus Heltau wurde beim Putzen des in der dortigen Wollspinnerei installirten elektrischen Ventilators von der Drehscheibe deselben erfaßt, wodurch er einen complicirten Bruch zweier Finger der rechten Hand erlitt. — Der in der hiesigen Maschinenfabrik von Samuel Wagner & Söhne in Verwendung stehende Schlosserlehrling Johann Andrá aus Agnetebeln zog sich heute Vormittags beim Tragen einer schweren Eisenklinge, die sein Mitarbeiter plötzlich niederfallen ließ, einen Bruch des linken Unterschenkels zu. Sämmtliche Verletzte wurden dem Franz-Josefs-Bürger-Spital übergeben.

(Minister Daranyi gegen die Auswanderung) Im Hinblick auf die immer mehr überhandnehmende Auswanderung aus den Comitaten jenseits der Donau hat Ackerbauminister Daranyi den Grundbesitzer Desider Bernath zur Prüfung der Ursachen dieser Erscheinung als Ministerialcommissar entsendet. Wie „Rel. Krt.“ meldet, weil der Ministerialcommissar schon längere Zeit an Ort und Stelle, um die Verhältnisse der Arbeiter zu studiren.

(Verschiedenes.) Bezirksunterricht Stefan Bandler aus Wieselburg wurde wegen Veruntreuung von Amtsgeldern verhaftet. — Aus Keszthely schreibt man vom 28. d.: Der Zelacsaner Gendarm Alexander Lazar, der wegen eines Disciplinarvergehens acht Tage lang eingesperrt war, lehrte gestern nach abgeübter Strafe in sein Heimatsdorf zurück. Hier suchte er den Gendarmarie-Postenführer auf, der ihm aufschlüssig war, und schoß dreimal auf ihn, ohne zu treffen. Dann begab er sich zur Meierei, wo er sich erschöß. — In Gyula ist der 1848-er Honvéd Stefan Toth im Alter von 103 Jahren gestorben. — Wie man aus Fiume berichtet, ist die der dortigen Firma Korofacz gehörige Dampfsäge in Brata bei Fusine in der Nacht vom 27. d. zum größten Theile niedergebrannt. Der Schaden beträgt 80.000 Kronen, die durch Versicherung gedeckt sind. — Die Mailänder Weingroßhandlung Arsentia und Musso war mit 200.000 Francs Passiven in Concurs gerathen, worauf sich beide Glets flüchteten. Am 28. d. traf in Mailand die Nachricht ein, daß Musso sich in der Schweiz in einen See bei Campione stürzte und als Leiche herausgehoben wurde; sein Compagnon Arsentia warf sich bei Sampierdarena unter einen dahinfahrenden Eisenbahnzug und wurde lebensgefährlich verlest.

(Engländer in Ungarn.) Gestern traf in Budapest eine Gesellschaft von 30 Engländern aus London ein, um Ungarn zu bereisen. Die Ausflügler sind ohne Ausnahme Unitarier, die mit ihren ungarischen Glaubensgenossen in Verbindung zu treten und das in Klausenburg neuerbaute, imposante unitarische Collegium und Seminar zu besichtigen wünschen. Die Reisegesellschaft, zu deren Empfang Bischof Josef Ferencz alles Erforderliche angeordnet hat, werden hier von den kirchlichen Würdenträgern der Unitarier und von der hauptstädtischen Section des „Siebenbürgischen Culturvereines“ empfangen werden. Sie werden hier drei Tage lang verweilen und reisen dann über Arad nach Bajda-Gunad, von wo sie nach Toroczko zum Besuche der dortigen blühenden unitarischen Gemeinde und dann nach Klausenburg fahren. Nach einem am 7. September vom Siebenbürger Culturverein zu veranstaltenden Ausfluge zu den Székler Wasserfällen treten die englischen Gäste, unter denen sich auch 13 Damen befinden, die Heimreise an.

Obersten, einem ungarischen Garde-Brigade in Wien Audienz ernennt stellen. — Biharer einen aus bis zum Morgens hohen Seelawerdes Paar auf Mädchen verchiedene Schläfe festgesetzt ist dieser Seelowitz Musiker Paer auf verhältniß 8 Uhr Mätschen der That das Mad von Ant Stalle de frankheit die Kran angeordnet Pferde in angefeht Qualen. gefucht, geschicht, sich an Nicolae Verglehn haben hat plötzlich nach einm jähriges — Im Anton blieb mit eine Wit in Folge des Berg Dölsn Budins in schwer Bezirk kam zum Brandung Gewitters Schiff, d handelt ist zweifl. Fr. Pol Garten in Polly m legung de Aus Ba hier ein Dachstuh heueren und Jim Um 9 U borgen, Gefahr Luzer des dort vom gro Morgens Wien als Kath Ehe ein von die evangelik Matrikel erste Ga war un licite dem aus. Revision zweiten ein un ungiltig die erste immerh dem Ma Gemein weite un dessen B konnte, der ihm werden Ungiltig Wilhe seinem Blatt Fischfan der „So nach de besonder Der Ma hergestel Folgen arbeits

Sz. 2498/1901. tlkv.

[813] 1-1

Ärzeresi hirtetményi kivonat.

Az szerdahelyi kir. járásbírótság mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy Keczeziu Juon végrehajtásnak özv. Beu szül. Farkas Mária végrehajtást szenvedő elleni 80) frt. töke-követelés s jár. iránti végrehajtási ügyében a szer-dahelyi kir. járásbírótság területén levő Kisapold községi 110. sz. tjkvbe foglalt A. + 208, 209. hr. sz. alatti ingatlanra az árverést 826 Koronában ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1901. évi szept-ember hó 17-ik napján délelőtt 10 órakor Kis-apold községébe a község házában a megállapított ki-kikiáltási árban alól is el fog adni.

Árverezni szándékozzák tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt övadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez le-tenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értel-mében a bánatpénznek a bíróságnál előleges el-helyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Szerdahely, 1901. évi július hó 12-én.

A kir. járásbírótság mint telek-könyvi hatóság.

Kir. járásbíró helyett: Remény, kir. aljbíró.

3. 989/1901.

[802] 3-3

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 4. September 1901, 8 Uhr Vormittags, werden in der hiesigen Gemeindegemeinde-Kanzlei circa 900 Meter Kiefern-Buchen-Brennholz, und 53 Meter Kiefern-Buchen-Brennholz loco Wald im Wege der öffentlichen Licitation verkauft. Ausreispreis per Meter-Klafter 8 Kronen. Radium 10%, welches von dem Ersterer bis auf 10% des Erziehungspreises zu ergänzen ist. Zur Ausfuhr des Holzes wird ein zweijähriger Termin eingeräumt, ohne Unterbrechung dieses Zeitraumes.

Für den Fall, als ein entsprechender Anbot auf das ganze Holzquantum nicht erzielt werden könnte, wird das Holz an Ort und Stelle auch in kleineren Partien verkauft.

Die Licitation ist mündlich mit Zulassung schriftlicher Offerte. Die näheren Bedingungen können hieramtlich eingesehen werden.

Hammersdorf, am 26. August 1901.

Das Gemeindeamt.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

- Beim Septh Szent-Györgyver t. Steueramt eine Official-Stelle. Gesuche bis 6. September.
In Komorod die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 6. September.
In Bucium die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 6. September.
Im Bezirke der Bistriker Finanz Direction eine Finanz-wache Oberaufseher Stelle. Gesuche bis 6. September.
Beim Blasenborfer t. Steueramt die Controllor-Stelle. Gesuche bis 7. September.
Bei der Nagy-Enveder Finanz Direction eine Secretär's-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 7. September.
Beim Dufer Nebenollamt die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 7. September.
Bei der Dévaer Finanz Direction eine Finanz Concipisten-Stelle. Gesuche bis 8. September.

Unterricht in französischer Sprache.

Grammatik und Conversation, erteilt Henriette Spreer, Sprachlehrerin, Quergasse Nr. 2.

Anmeldungen täglich von 10-5 Uhr.

(811) 1-6

Wer an Lungenleiden, Hals-leiden, Lungenkatarrh, Kehlkopfkatarrrh, Asthma, Bluthusten, Husten, Heiserkeit

leidet, insbesondere aber, wer den Reim der Lungenschwind-sucht in sich verübt, versuche es mit Epstein's chemem Polygonum-Thee. Er wird sich überzeugen, daß dieser Saftthee oft selbst in solchen Fällen, wo alle anderen Mittel erfolglos blieben, Besserung und Heilung bringt.

Es gibt wenig Mittel, mit denen bei Angen- und Hals-leiden so zahl-reiche, oft überraschende Erfolge erzielt wurden, wie mit Epstein's Polygonum-Thee. — Epstein's chemer Polygonum-Thee darf auf Grund vieljähriger Er-fahrungen mit Recht als das vorzüglichste und billigste Haus-mittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre empfohlen werden. Preis per Packet K. 1.20 zollfrei.

E. Epstein, Dresden, Fürststr. 14.

Bekanntmachung.

Gefertigter erlaubt sich, bekannt zu geben, daß er den diesjährigen Lehrkurs für Blinde, Stumme, Stotterer, Lallende und mit anderen Sprach-gelehrern Behaftete am 10. September l. J. eröffnet. In diesem Lehrkurs erlernen Blinde schreiben und lesen, die Stummen sprechen und die Stotternden, sowie die mit anderen Sprachgelehrern Behafteten eine richtige Aussprache.

Anmeldungen nimmt entgegen in seiner Wohnung: Theresianisches Waisensaus 13,

Dionys Máthé, diplom. Fachlehrer.

[796] 2-2

Ein Lehrling

aus gutem Hause findet Aufnahme bei

W. G. Simonis, Hermannstadt, Sporergerasse 12.

(801) 3-3

Ein 20-pferdekräftiger

Benzin-Motor

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

(787) 4-5

Wer eine wirklich vorzügliche Cigarettenhülse kaufen will, wende sich an die Firma Carl F. Jickeli, Specialitätentränk in Hermannstadt, und verlange ausdrücklich Cigarettenhülsen „Jenile“. Die „Jenile“-Hülse vereinigt in sich alle Vorzüge, die die ver-wöhntesten Raucher beanspruchen können. (430) 17-25

WELTARTIKEL! Gesetzlich geschütztes vater-ländisches Fabrikat, übertrifft all anderen Zahnpfutzmittel!



Das angenehmste, vorzüglichste und unentbehrlichste ZAHNPUTZMITTEL in Tuben. Reinigt, conservirt die Zähne, erfrischt den Mund. 1 Tube 60 Heller (30 kr.). — Ueberall erhältlich. Alleiniger Erzeuger und Hauptversandt-Depôt: Parfumerie-Fabrik SAVOLY. Auf Dampftrieb eingerichtetes hygien. kosm. Laboratorium. (451) 8 18 Ungarische feinste Toilette-Seifen-Fabrik ersten Ranges. Budapest, VII., Damjanich-Gasse 28. Fabriks-Niederlage und Filiale in TEMESVÁR. General-Vertretung und Hauptversandt: Dobó & Fehér, BUDAPEST, V., Lipót-körút 3.

Depôt hygienischer Artikel. Pariser Gummiwaarenlager J. REIF, Specialist, Wien, I., Brandstätte 3. Preislisten in geschlossener Couvert gratis und franco. Provinz-Versandt per Nachnahme discreet à K 2, 4, 6, 8, 10 kr. (864) 13-52

Kost-Kinder

werden in einem anständigen soliden Hause in ganze Verpflegung aufgenommen

Elisabethgasse Nr. 75.

(807) 2-5

Tüchtige Reisende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst. Offerten unter „F. U. M. 889“ an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main. (771) 3-3

Soeben ist erschienen und bis 5. September zum Subscriptionspreis zu haben:

Adressbuch der k. freien Stadt Hermannstadt.

Herausgegeben vom

Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Verein.

Bearbeitet von

Magistrats-Obernotär Gustav Theis, Gewerbevereins-Secretär.

IX. Jahrgang.

Subscriptionspreis K. 2.—, nach dem 5. September tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

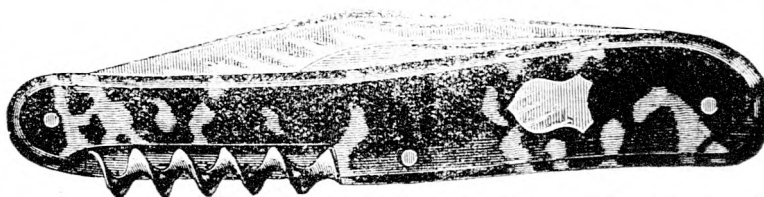
(751) 3-3

Verlag W. Krafft, Hermannstadt.

Emil Bangert, Eger in Böhmen.

Fabriks-Niederlage Solinger Stahlwaaren.

Um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der vorzüglichen Qualität und Preiswürdigkeit meiner Waaren zu über-zeugen, versende ich zur Probe franco gegen Nachnahme oder vorherige Cassa zu dem billigen Preise von Kronen 1.90



ein feines Taschenmesser Nr. 955, wie Zeichnung, mit zwei aus Prima-Stahl geschmiedeten Klingen und Korkzieher, edles Hirschhornbest mit doppelten Neufüber-becklagen.

Namen-Gravirungen in die Klinge, Schrift vergolbet und verziert, per Stück 30 Heller.

Große Leder-Cuiss zu Taschenmesser per Stück 30 Heller.

— Nachschleifen und Abziehen alter Messer per Stück 1 Krone. —

Preisbuch mit 600 Abbildungen versende umsonst und portofrei.

Wenn obiges Messer nicht convenient, der wähle nach meinem Katalog, welcher über 150 ver-schiedene Taschenmesser-Zeichnungen enthält. (808) 2-10

Illustration of two women in long dresses, one holding a large scroll. Text: Jede Hausfrau und Mutter ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesund-heit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack katheiners Kneipp-Walzkafee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.